

1968 und keine Folgen?

von Peter F. Schmid

Die Jahreszahl 1968 steht als Chiffre für einen Durchbruch im Bewusstsein und in der Gesellschaft. Bei allen langfristigen Folgen, die unzweifelhaft das Verdienst der 68er sind (Demokratisierung, Nachlassen der Obrigkeitshörigkeit, Bürgergesellschaft, Selbstbewusstsein der Frauen, Wertewandel in der Pädagogik, kultureller Aufbruch usw.): 40 Jahre danach hat sich das gesellschaftliche Bewusstsein schon lange wieder verändert – und zwar in die Gegenrichtung. Nicht zuletzt die ökonomischen Verhältnisse und das Erleben von Bedrohung scheinen in den Augen vieler heute eher Leistung, Anpassung, Konsum und Karrierebewusstsein zu erfordern. Es ist unschwer zu erkennen, dass es die Angst ist, die hier Pate steht.

Kurz vor 1968, gespeist aus ganz ähnlichen Einsichten in notwendige Veränderungen in Bewusstsein und Handeln, hatte in der katholischen Kirche eine analoge Revolution stattgefunden: Mit dem II. Vatikanum hat die Kirche ein als unerträglich empfundenes Defizit an Entfremdung von ihrem Auftrag und von den »Freuden und Sorgen der Menschen« (GS 1) in erstaunlich mutiger Weise aufgearbeitet.

Nicht wenigen Vertretern der Tradition schienen das Konzil und die von ihm ausgelösten Entwicklungen ein unverzeihlicher Bruch. Vielfach verlief das erste halbe Jahrhundert an Rezeptionsgeschichte des Konzils ähnlich wie die Zeit nach 1968: von der Furcht um den Verlust der traditionellen Werte bestimmt, rückwärtsgewandt. Namhafte kirchliche Persönlichkeiten – darunter nach eigenem Zeugnis auch der derzeitige Papst – haben 1968 als Bedrohung erlebt und damals eine ihr Denken und Handeln bestimmende Wende vollzogen. Auch hier war es die Angst, die Pate stand.

Sowohl beim Konzil als auch »1968« wurde von den Beteiligten ein beträchtliches Risiko eingegangen. Niemand wusste, wo der Aufbruch hinführen würde. Nicht die Angst stand Pate, sondern die Hoffnung.

Von echter Hoffnung getragene Entwicklungen sind aber nicht rückgängig zu machen. Auch wenn es zäh sein mag. Wie sangen wir damals? »We shall overcome ...«

IMPRESSUM

DIAKONIA ISSN 0341-9592
Internationale Zeitschrift
für die Praxis der Kirche
39. Jahrgang · Juli 2008 · Heft 4

Medieninhaber und Herausgeber
Verlag Herder, Freiburg · Basel · Wien

Redaktion:

Martina Blasberg-Kuhnke, Marie-Louise
Gubler, Leo Karrer, Maria K. Moser,
Gerhard Nachtwei, Veronika Prüller-
Jagenteufel (Chefredakteurin), Almut
Rumstadt, Peter F. Schmid, Pirmin
Spiegel, Franz Weber

Anschrift der Redaktion:

A-1110 Wien, Kobelgasse 24,
Tel./Fax +43-1-7690850
E-Mail: redaktion@diakonia-online.net
<http://www.diakonia-online.net>

DIAKONIA erscheint zweimonatlich.

Jahresabonnement € 68,70

sFr 117,- zuzügl. Versand; *Studenten-*
abonnement (gegen Nachweis) € 54,-
sFr 92,- zuzügl. Versand; *Einzelheft*
€ 13,80 sFr 25,90; alle Preise unverb.
Preisempf.

Wenn bis 6 Wochen vor Ende des
Berechnungszeitraumes keine Abbestel-
lung erfolgt, verlängert sich das Abonne-
ment jeweils um ein weiteres Jahr.

Verlag und Anzeigen: Verlag Herder
GmbH, Hermann-Herder-Str. 4
D-79104 Freiburg i. Br.

Anzeigenleitung: Friederike Ward (ver-
antw.), Telefon +49 (0)761 2717-220
E-Mail: anzeigenservice@herder.de

Abonnentenservice:

Verlag Herder, D-79080 Freiburg i. Br.
Telefon +49 (0)761 2717-200

E-Mail: aboservice@herder.de

Abonnentenservice Schweiz:

Herder AG Basel, Postfach,
CH-4133 Pratteln 1

E-Mail: zeitschriften@herder.ch

Druck: M. Theiss, A-9400 Wolfsberg,
St. Michaeler Straße 2.